

ihm enthaltenen Biographien noch tiefer in das religiöse Volksleben der Vergangenheit führen, das im Pietismus wurzelt. Dies deshalb, weil sie um einen Grad nüchterner, sachlicher und darum überzeugender anmuten. Auch diesmal geht es um die Schilderung einfacher Menschen, die ihr Leben unter die göttliche Führung stellten, in Jesus Christus ihren Herrn erkannten und ihm, manchmal vielleicht in gesetzlicher Verhärtung, nachzufolgen suchten. Dabei ergeben sich zugleich packende Zeitbilder. Während uns im 1. Band der Schneiderhannes von Denkendorf begegnete, dazu der Schulmeister Klett aus Stockach bei Tübingen, Anna Maria Bälz von Weil im Schönbuch, das Ameile aus Hebsack, d'Bas' Schmiede aus Weilheim u. T. und der Eberle von Zell, treten nun der Schulmeister Kolb von Dagersheim, der Glemsermarte aus Glems, der Karle von Beuren, Schultheiß Klass von Beuren, der Hansmartin von Mägerkingen, das Regele von Sommenhardt und Christian Gollmer vor unsere geistigen Augen. Man darf hier nicht nach Literatur und Quellen fragen. Vieles beruht auf mündlicher Überlieferung und ist gerade darin, daß es „Sage“ ist, wertvoll. Anderes wieder ruht auf guter schriftlicher Überlieferung. Alles in allem ergeben sich ergreifende Lebensbilder von ausgesprochenem Zeugen-Charakter. *A. Schabl*

*Julius Roessle, Von Bengel bis Blumhardt, Gestalten und Bilder aus der Geschichte des schwäbischen Pietismus, Ernst Franz-Verlag Metzingen, 4. Auflage 1966. DM 12,80.*

Es gibt wohl zur Zeit kein besseres Buch, um sich in das Geistesleben des schwäbischen Pietismus einzuarbeiten, als dieses. Es ist mit großem Wissen und von einem festen Glaubensstandpunkt aus geschrieben. So kann es gleichzeitig bereichern und erbauen. Es tut gut, innezuwerden, daß Württemberg auch die Heimat von Menschen war, die aus der Fülle des Lebens in Gott schöpften, wie es sich in der Schrift erschließt. In über 400 Seiten werden die Kurzbiographien einer Reihe von geistesmächtigen Männern gegeben, angefangen bei Johann Reinhard Hedinger (1664–1704) bis Johann Christoph Blumhardt (1805–1880), darunter auch von Johann Albrecht Bengel, Philipp Friedrich Hiller – dem Liederdichter des schwäbischen Pietismus –, Friedrich Christoph Oetinger, Philipp Matthäus und Johann Michael Hahn, Johann Jakob Moser, Ludwig Hofacker, Albert Knapp, Christian Gottlob Barth und anderen mehr. Das Literaturverzeichnis bietet eine gute Möglichkeit der Erweiterung und Vertiefung des Wissens. *A. Schabl*

*Die Mayser aus den Donaustädten Riedlingen und Ulm in Württemberg. Die Geschlechterfolgen und zugleich eine Chronik der beiden Familienstämme bis in die Gegenwart. Als Manuskript herausgegeben von Josef Mayser, München 1959 ff.*

Von dem als Fotodruck erschienenen Werk (zu beziehen vom Verfasser, 8 München 54, Fasanerie-Nord, Mochstraße 38) behandelt der erste Teil die Mayser aus Riedlingen. Nach einer Aufzählung der Namensvorkommen in älterer Zeit und der Deutung des Familiennamens werden die Nachkommen des bei der Taufe eines Sohnes am 5. 5. 1594 in Riedlingen erstmals genannten Jerg Meißer dargestellt, die sich mit halb Riedlingen versippten, aber nach 350 Jahren im Mannesstamme in der Donaustadt selbst ausgestorben sind. Das im 17. und 18. Jahrhundert recht seßhafte Geschlecht entsendet im 19. seine Söhne nach anderen Orten Deutschlands, wo sie Zweige in Mengen, Laudenschach, Ehingen a. D., Bruchsal, Stuttgart, Göppingen,

Neuß und Biberach gründen, die zum Teil heute noch blühen. Andere sind in die Schweiz, nach Österreich, Ungarn und vor allem nach Nord- und Südamerika (wo in Bolivien schon die 3. Generation lebt) ausgewandert.

Im zweiten Teil sind die Mayser in und aus Ulm dargestellt. Sie stammen aus Klosters im Prätigau (Graubünden) und lassen sich mit den Riedlinger Namensträgern nicht in einen genealogischen Zusammenhang bringen. Von den Kindern des Bauern Peter Maiser in Klosters wanderten vier in die Ulmer Gegend aus. Der Sohn Hans, der im ulmischen Dorf Holzschwang gelernt hatte, erhielt 1665 einen Lehrbrief und verheiratete sich 1668 in Oberholzheim, wo sich seine Nachkommen, die in dem Buch nicht weiter verfolgt werden, bis in die Gegenwart nachweisen lassen. Seine Schwestern Maria und Katharina kamen ebenfalls nach Oberholzheim, wo sie 1670 und 1674 heirateten. Der jüngste Bruder, Kilian, erhielt am 24. 11. 1679 als Tagwerker und Strohschneider im Ulmer Spital das Bürgerrecht in der Reichsstadt Ulm und wurde der Stammvater der Ulmer Linie. Kilians Sohn und Enkel waren im städtischen Ziegelstadel tätig, der Urenkel Peter Mayser (1742–1827) war seit 1791 Storchenwirt in Ulm und wurde der Ahnherr des zu Wohlstand und Einfluß gelangten Bierbrauerzweigs der Familie, dem ein besonderes Kapitel des Buches gewidmet ist. Peters Urenkel Heinrich Mayser (1863–1930) und dessen Sohn Hermann (1889–1945) haben sich als Direktoren der „Ulmer Brauerei-Gesellschaft“ einen Namen gemacht.

Im „Storchen“ hatte auch die Ulmer Hutmacherzunft ihren Sitz und so wundert es uns nicht, daß einer von Peters Söhnen, Johann Leonhard (1775–1839), Hutmacher wurde. Die von ihm im Jahre 1800 gegründete Mayser'sche Hutfabrik erlangte europäische Berühmtheit. In vier Generationen blieb sie bis 1918 im Familienbesitz. Der Enkel des Gründers, Friedrich Mayser (1840–1907), Kommerzienrat in Ulm, vertrat von 1894 bis 1906 seine Vaterstadt im württembergischen Landtag. Sowohl vom Hutmacherzweig wie auch von den anderen Ulmer Mayser sind Angehörige in andere Orte abgewandert und haben dort Familien gegründet, die in dem Buch ebenfalls behandelt sind.

Hervorzuheben ist, daß der Verfasser sich nicht auf die Angabe der Namen und Daten beschränkt. Er läßt in Auszügen aus den Stadtchroniken die Umwelt der Mayser lebendig werden, er zeigt Familienbilder, Stadtansichten, Häuser, Familienwappen und berichtet aus Ratsprotokollen, Zeitungsartikeln und Familienpapieren über die Schicksale der einzelnen. Die Darstellungen zur Geschichte schwäbischer Familien haben mit dieser fleißigen Arbeit eine wertvolle Bereicherung erfahren.

*H. U. v. Ruepprecht*

*Die Ablandschaft zwischen Rosenstein und Wasserberg. Jahreshefte für Karst- und Höhlenkunde, Heft 6, XX und 192 Seiten, 72 Abb., 8 Beilagen. Fr. Mangold'sche Buchhandlung Blaubeuren, 1966.*

Im Rahmen der verdienstvollen Reihe des Verbandes der Deutschen Höhlen- und Karstforscher e. V., München, erschien nach dem Heft 1 (1960), das Karst und Höhlen im Gebiet von Brenz und Lone behandelte und Heft 4 (1963), das vom Wasser und den Höhlen der mittleren Schwäbischen Alb berichtete, nun Heft 6, das uns hineinführt in den interessanten Abschnitt zwischen Wasserberg und Rosenstein.

Eine bunte Vielfalt gut fundierter Beiträge bietet das neue Heft. Eingangs wird über die Entstehung der heutigen Landschaft mit den Großformen des Rems- und Filstales, der Liasplatten, des Braunjurahügellandes und

der eigentlichen Alb berichtet. Ausgezeichnet ist der Abschnitt über den Schichtenaufbau, der weitgehend auf neueren Untersuchungen basiert und auch dem geologisch weniger Bewanderten eine gute Hilfe leistet.

Eine aktuelle Bedeutung besitzen Abschnitte über die Altersfrage der Verkarstung und deren Phänomene, wobei man besonders die einprägsamen Photos hervorheben muß. Sehr gut sind die Einzelbeschreibungen einiger Höhlen. Das in unserer Heimat nur an wenigen Stellen in dieser Richtung untersuchte Klima wird in seiner Einwirkung auf die Landschaftsformen bei einem klima-morphologischen Vergleich zwischen Rauher Wiese und Battenau außerordentlich klar dargestellt.

Erdfälle und Moorstellen, die Geologie der Karstquellen, der Einfluß der Verkarstung auf die Gewässer am Nordrand der Schwäb. Alb sind Themen weiterer Abschnitte. Sommerwildwässer und Extremabflüsse bei raschem Abtauen über gefrorenem Boden erfordern wegen der möglichen Gefahren wirksame wasserwirtschaftliche Maßnahmen, z. B. den Bau von Rückhaltebecken. Historisch bedeutsam ist ein Beitrag über die Entstehung der Wasserversorgungsanlagen auf der östlichen Alb.

Mit großer Sorgfalt wird die neuentdeckte Aufhausener Höhle beschrieben, in welcher reiche Funde der Tierwelt der mittleren Würmeiszeit gemacht wurden, Knochen von Mammut, Wollnashorn, Rentier, Wildpferd, Riesenhirsch, Wisent, Wolf, Hyäne und Löwe. Besonders Jungtiere stürzten in diese Schachthöhle und kamen dort um. Manches Problem ihrer Lebensweise wartet noch auf eine Klärung.

Wichtig sind auch neuere Erkenntnisse über Flora und Fauna der Höhlen der Schwäbischen Alb, deren botanische und zoologische Erforschung eingehend dargestellt wird, manch bekannter Forschername Württembergs wird hier erwähnt: Quenstedt, F. v. Leydig, D. F. Weinland, D. Geyer, K. Lampert, W. Kreh.

Die Bedeutung Franz Kellers, des Heubacher Arztes und Heimatforschers, eines Originals seiner Zeit, für die Erforschung der „Kleinen und Großen Scheuer“ und der vorgeschichtlichen Wälle auf dem Rosenstein wird eingehend gewürdigt.

Bedeutsam ist eine grundlegende Arbeit über schutzwürdige und schutzbedürftige Landschaft zwischen Rosenstein, Hohenstaufen und Wasserberg. Ausgezeichnete Landschaftsaufnahmen verdeutlichen die Schönheit dieses Teils unserer Heimat.

Daß auch Sagen von Schätzen, geheimen Gängen, von den Mächten des Lichtes und der Finsternis und von der Kraft des Quecksilbers nicht fehlen, rundet das bunte Bild der Vielfalt dieses Heftes, das in Beilagen durch Höhlenaufrisse und -querschnitte und eine karst- und höhlenkundliche Karte 1:50 000 ergänzt wird, wobei die Eintragung aller bis 1966 gesicherten Landschaftsschutzgebiete und Naturdenkmale von praktischem Wert für jeden Natur- und Heimatfreund ist.

Helmut Schönamsgruber

*Reinhard Grün, Sternsinger – einst und jetzt.* Aus der Geschichte des Brauchtums um den Dreikönigstag mit Berücksichtigung der Freiburger Verhältnisse. Verlag C. M. Neukirchen, Freiburg i. Br. 1967. 88 Seiten. DM 3,50.

Wie in Freiburg, so ist auch in Stuttgart und anderen Orten unseres Landes nach dem zweiten Weltkrieg der Brauch des Sternsingens in den Tagen um Dreikönig wieder aufgelebt oder neu eingeführt worden. Während andernorts die Initiative häufig von Heimatvertriebenen ausging, war es in Freiburg der angestammte „Männerchor Concordia 1854“, der 1947 eine Sternsingerabteilung gründete. Einer der Concordianer, Konrektor i. R.

Reinhard Grün, ist der Geschichte des Freiburger Sternsingens nachgegangen und legt nun das Ergebnis seiner Bemühungen in einer Broschüre vor. Der Reiz dieses Bändchens liegt nicht zuletzt in der Wiedergabe historischer Darstellungen von Dreikönigsbräuchen, denen zahlreiche Aufnahmen aus neuester Zeit gegenüberstehen. Wie in den Bildern, so werden auch im Text Vergangenheit und Gegenwart konfrontiert. Ein erstes Kapitel ist der geschichtlichen Entwicklung vom Mysterienspiel zum Sternsingen gewidmet, ein zweites dem Dreikönigsbrauch in heutiger Zeit. Die Freiburger Verhältnisse stehen zwar im Vordergrund, doch wird im historischen Teil der ganze deutsche Sprachraum einbezogen, so daß das Büchlein für jeden ganz interessant ist, der sich über das Sternsingen am 6. Januar Gedanken macht und Näheres darüber wissen möchte.

Irmgard Hampp

*Johann Baptist Pflug, Aus der Räuber- und Franzosenzeit Schwabens.* Die Erinnerungen des schwäbischen Malers aus den Jahren 1780 bis 1840. Neu herausgegeben von Max Zengerle. Anton H. Konrad-Verlag Weißenhorn 1966. DM 28,-.

Johann Baptist Pflugs bildliche Schilderungen ober-schwäbischen Volkslebens zwischen 1800 und 1840 und seine „Erinnerungen eines Schwaben“, Zeit- und Sittenbilder des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts, die J. E. Günthert sammelte und herausgab, sind wohl bekannt. Sie besitzen heute noch unverminderten Quellenwert. Wer Land und Leute Oberschwabens jener Zeit kennenlernen will, muß aus ihnen schöpfen. Belehrung und Anschauung verbinden sich dabei in packender Weise. Daß dies gerade in der vorliegenden Ausgabe geschieht, ist zunächst das Verdienst des Verlages, der dem Textteil des breitformatigen Buches 60 Abbildungen in Schwarzweiß und 17 Farbtafeln, dazu weitere Abbildungen im Text beigegeben hat. Die dadurch ermöglichte Verbindung von Bild und Text ist allein ein Geschenk für die Freunde Oberschwabens. Indessen, wie viele Fragen bleiben bei der Betrachtung der Bilder, der Lesung des Textes offen! Dieser oder jener geschilderte Brauch, die wiedergegebene Umwelt überhaupt sind uns heute fremd geworden; die auftretenden Personen bleiben unbekannt usw. Max Zengerle hat daraufhin Bilder und Text durchgesehen und jene Fragen gewissenhaft und kenntnisreich beantwortet. Dies geschieht in 70 Seiten Anmerkungen. Damit wird eine Brücke geschlagen, welche die Verbindung zwischen Johann Baptist Pflug und seiner Welt auf der einen Seite und uns auf der anderen ermöglicht. Hierin beruht nicht zuletzt der allgemein volksbildende Wert dieser Veröffentlichung. Der Band wird für jeden, der Oberschwaben liebt und noch besser kennenlernen will, ein immer wieder beglückender Besitz sein.

A. Schabl

*Die Reichsabtei Elchingen.* Ihr Bild im Wandel der Jahrhunderte, von Anton H. Konrad. Anton H. Konrad-Verlag Weißenhorn 1965. DM 12,80.

Das Werk umfaßt 39 Seiten, darunter 20 Seiten ausgezeichnete Bildtafeln und 2 Farbtafeln. Der Text behandelt die teilweise abgebildeten alten Ansichten des Klosters Elchingen, die im Katalogteil aufgeführt sind. Dabei ergeben sich wichtige Aufschlüsse über Anlage und Baugeschichte sowie überraschende Einblicke in das Zeitgeschehen. Der Fleiß, mit dem alles einschlägige Material zusammengetragen wurde, und die Genauigkeit der Beschreibung und Behandlung machen diese Arbeit zu einem wertvollen Beitrag zu der Kenntnis der ober-schwäbischen Reichsabteien.

A. Schabl